

# Frei-Programm

**Dresdener Philharmonisches Orchester**

Sonnabend, den 22. April 1922

7½ Uhr abends im Gewerbehauſ

## Volks-Sinfonie-Konzert

Leitung: **Edwin Lindner**

Solist: **Alex Kropholler**, Berlin, Cello



**SPIELFOLGE**



1. *L. van Beethoven*: **Sinfonie Nr. 7 A-Dur**

1. Poco sostenuto. Vivace

2. Allegretto

3. Presto

4. Allegro con brio

2. *A. Dvorak*:

**Konzert für Cello in H-Moll**

1. Allegro

2. Adagio ma non troppo

3. Finale. Allegro moderato

3. *Fr. Liszt*:

**„Les Préludes“, Sinfonische  
Dichtung“**

(Erläuterungen siehe umstehend)

*Das Betreten und Verlassen des Saales während der Dauer eines Musikstückes ist nicht statthaft. — Stühle dürfen nicht mit Garderobegegenständen belegt werden.*

Sonntag, den 23. April 1922

abends 7 Uhr im Gewerbehauſ

## GROSSES KONZERT

Leitung: **Johann Strauß**

vorm. k. k. Hofballmusik-Direktor in Wien

**„Alt- und Neu-Wien“**

# ERLÄUTERUNGEN

## 1. *Beethoven*: 7. Sinfonie (A-Dur).

Richard Wagner hat diese in den Jahren 1809—1812 vollendete Sinfonie als „Apotheose des Tanzes“ erklärt. In der Tat tut sich in keiner sinfonischen Schöpfung Beethovens gleich ungehemmte Lebensfreude kund wie hier, abgesehen von dem tiefensten zweiten Allegretto. An der Spitze des ersten Satzes steht eine langsame Einleitung (*Poco sostenuto*, A-Dur  $\frac{4}{4}$ ), die in wundervollen romantischen Stimmungen dahinträumt. Der überraschend einsetzende Hauptteil (*Vivace*, A-Dur  $\frac{6}{8}$ ) ist aus einem neckischen pastoralen Thema entwickelt. Sein Idyllencharakter lenkt indessen manchmal auch in die Sphäre des Erhabenen, ist überhaupt mit seinen häufigen harmonischen und dynamischen Überraschungen etwas sprunghaft. Gegen Schluß gewinnt ein ernsterer Ton Raum, der die Stimmung des zweiten Satzes vorbereitet. Dieser (*Allegretto*, A-Moll  $\frac{2}{4}$ ), hat von jeher bei den Aufführungen der Sinfonie besonderen Eindruck hinterlassen. Eine schlichte marschmäßig rhythmisierte dunkel getönte Weise, deren stille tiefenste Resignation durch tröstende Klänge (A-Dur-Melodie der Klarinette) aufgehellt, dann von Akzenten trotziger Heftigkeit abgerissen, schließlich wieder ihren alten Weg findet und in leidbelasteter Schönheit verklingt, wie sie begonnen hat. Im dritten Satz (*Presto*, F-Dur  $\frac{3}{4}$ ) gewinnt wieder der Humor mit fröhlichem, durch pikante rhythmische Späße gewürzten Scherzton die Oberhand. Das zweimal wiederkehrende Trio verliert sich in lebenswürdige, zuletzt zu glanzvollem Pathos gesteigerte Schwärmerei. Das Finale (*Allegro con brio*, A-Dur  $\frac{2}{4}$ ) rauscht endlich in wilder entfesselter Freude dahin, nicht ohne durch Züge einer gewissen grotesken Grazie Abwechslung zu suchen: als Ganzes jedenfalls eine der ungebändigsten Äußerungen kühner, fragloser Lebensbejahung, den die Geschichte der Instrumentalmusik kennt.

h.

## 2. *Anton Dvorák*: Konzert für Cello in H-Moll.

1. Satz. *Allegro*. (H-Moll  $\frac{4}{4}$ ). Die Klarinetten stellen das herbe, rhythmisch scharf geprägte Hauptthema auf, das durch den fehlenden Leitton sich dem Charakter slavischer Volksweisen nähert und alsbald im Glanz des vollen Orchesters wuchtig einherschreitet. Eine ausdrucksvolle Hornmelodie in warmem D-Dur bildet das gegensätzliche zweite Thema, ein derblustiges, volkstümliches Tanzmotiv die Schlußgruppe. Es beginnt nun die Wiederholung dieses Thementails unter Beteiligung des Soloinstrumentes. Dieses setzt mit dem kadenzierend und variierend ausgeschmückten herben Hauptthema ein, übernimmt die ausdrucksvolle D-Dur-Kantilene und breitet sich dann in reichem figurativem Schmuckwerk aus. Ein Orchestertutti mit dem Hauptthema leitet die fast ausschließlich auf dieses gestützte Durchführung ein, die neben kräftigen, leidenschaftlichen Momenten dem Gedanken auch eindringliche empfindsame Züge abgewinnt. Rauschende virtuose Gänge des Soloinstrumentes führen zu überraschendem Eintritt des jetzt in H-Dur stehenden zweiten Themas; damit sind wir unbemerkt in die Wiederholung des Hauptteils gelangt, die mit einem letzten glanzvollen Triumph des nunmehr ebenfalls nach H-Dur gewandten Hauptthemas abschließt.

2. Satz. *Adagio ma non troppo*. (G-Dur  $\frac{3}{4}$ ). Die anmutigen melodischen Klänge, mit denen Holzbläser und Solist einleiten, weichen mit einer Wendung nach Moll bald einem vom Tutti gebrachten Motiv wuchtiger Leidenschaft. Eine rührende breite Gesangsmelodie des Cellos, die sich in den Holzbläsern nach Dur aufklärt, sänftigt die Stimmung. Erneuter Leidenschaftsausbruch, erneute Abklärung. Schließlich kehrt das freundliche G-Dur des Anfangs wieder, mit wohligen Hornklängen und zierem Wechselspiel von Cello und Holzbläsern, das den Satz in duftiger Anmut ersterben läßt.

Finale. Allegro moderato. (D-Dur  $\frac{2}{4}$ .) Ein kräftiges, marschmäßiges Rondo. Über leisen Bässen setzt in Hörnern und Holzbläsern das Hauptthema ein, das nach rhythmisch einprägsamen Zwischenmotiven vom Soloinstrument in volle Entwicklung gebracht wird. Es ist ausdrucksverwandt mit dem herben Hauptthema des ersten Satzes und trägt gleich diesem slavischen Charakter. Sein Wechsel mit Seitensätzen weichen, liedmäßigen Wesens macht den Inhalt dieses Schlußteils aus, der mit einem zu pomphaftem Orchesterglanz gesteigerten pathetischen Nachspiel ausklingt.

### 3. Franz Liszt: „Les Préludes“. Sinfonische Dichtung.

Den Titel zu diesem Werke, das 1854 in Weimar die Uraufführung erlebte, hat der Meister nach einem Ausspruch des französischen Dichters Lamartine gewählt, der das Leben des Menschen „als eine Reihe von Präludien zu jenem unbekanntem Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt“, bezeichnet. Ein künstlerisches Abbild solcher „Preludien“, d. h. also typischer Momente aus dem Menschendasein zu geben, ist das Ziel des Werkes, dessen einzelne Abschnitte vom Tondichter mit genauen programmatischen Deutungen versehen sind. An der Spitze steht eine mystisch feierliche Einleitung, der neben einem unisonen Streicherthema besonders die schwebenden Holzbläserakkorde etwas Erdentrücktes geben. Mehr und mehr ringen sich aber kraftvolle Elemente durch, und mit einem beginnenden Andante maestoso erscheint im Vollglanz des Orchesters ein mannhaftes, von schillernden Geigenfiguren umflutetes Posaumenthema: Der Held, der in's Leben tritt. Nach kurzer klangprächtiger Entwicklung sänftigt sich der Ausdruck: „Die Liebe ist das leuchtende Frührot jedes Herzens“ kündigt das Programm, und so entfaltet sich nun eine in zarten, ungemein ohrenfälligen Melodien schwelgende musikalische Liebeszene, die aus schwärmerischer Sehnsucht zu immer wärmerer und schließlich leidenschaftlicher Innigkeit sich steigert, um zuletzt in Bläserklängen zu ersterben. „In welchem Geschick aber wurden nicht die ersten Wonnen des Glückes von dem Brausen des Sturmes unterbrochen, der mit rauhem Odem die holden Illusionen verweht, mit tödlichem Blitz den Altar zerstört ...“

Ein Allegro non troppo malt diesen drohend aufsteigenden Sturm, der sich in einem wilden „tempestuoso“ zu niederschmetternder Vernichtungsgewalt entwickelt. Nachdem das Toben sich beruhigt hat, erklingt wehmütig noch einmal das erste Thema der Liebeszene wie ein Gruß aus schöner Vergangenheit. „In der lieblichen Stille des Landlebens“ sucht nun nach solchen Erschütterungen die verwundete Seele Ruhe. So folgt weiterhin ein in friedsamem Naturstimmungen sich ergehendes Pastorale mit Schalmey- und Hörnerklang und neckischen Scherzspielen, in die indessen alsbald abermals Erinnerungen an die Liebeszene hereinklingen und zu verklärter Entfaltung kommen. „Dennoch trägt der Mann nicht lange die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen und „wenn der Drommete Sturmsignal ertönt“ eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihen der Streitenden ruft, auf den gefahrvollsten Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewußtsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu gelangen“. Eine weitausholende mächtige klangliche Steigerung führt zu einem feurigen Allegro marziale, in welchem die Liebesmotive nun zu schwungvollen, energischen Marschrhythmen werden; die Wiederholung des früheren Andante maestoso läßt das Ganze im Stil einer Apotheose heldischer Kraft rauschend ausklingen.

h.

